
Persistenter Identifier: 020612311_0017
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 17.1865
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0017/1/

nur sparsam anwenden dürfe, daß ihre immerwährende Anwendung eine gefährliche sei, indem sie den Glauben untergrabe, und was dergleichen mehr ist. Darum soll es hier meine Aufgabe sein, über das Prinzip der Entwicklung im Religionsunterrichte einige Worte zu sagen.

5. Alles Geschichtliche, als etwas positiv Gegebenes, schon lange Existirendes läßt sich natürlich nicht entwickeln; das muß auch dem Kinde gegeben werden. Auf den historischen Theil des Religionsunterrichtes läßt sich demnach das Prinzip der Entwicklung nicht anwenden. Aber unser Religionsunterricht besteht nicht blos in biblischer Geschichte; er muß außerdem auch noch religiöse Ideen, religiöse Wahrheiten, Begriffe, Grundsätze u. dgl. dem Schüler zum Bewußtsein bringen. Diese religiösen Wahrheiten, als etwas Abstraktes, dürfen dem Zögling niemals gegeben werden; diese muß er selbstthätig finden unter Anwendung einer entwickelnden Fragweise von Seiten des Lehrers. Also bezieht sich das Prinzip der Entwicklung blos auf den rationellen Theil des Religionsunterrichtes.

6. Diese Entwicklung der abstrakten religiösen Wahrheiten setzt nun allemal eine weise Auswahl der Deduktionsquellen voraus — und eine solche ist durchaus noch nicht überall zu finden. Das Abstrakte kann von Volksschülern nur gefunden werden, wenn von etwas Konkretem ausgegangen wird. Aus Abstraktem Abstraktes finden lassen — das geht zwar auch manchmal an, eignet sich aber in der Regel nur für gereifere Zöglinge, wie sie Volksschüler nicht sein können, und auch bei dem Unterrichte solcher Leute wäre es besser gethan, wenn man hauptsächlich nur aus Konkretem entwickelte. Darum müssen die Deduktionsquellen im Religionsunterrichte allemal etwas für das Kind Anschauliches, Konkretes sein, und etwas Abstraktes kann hier nie als Deduktionsquelle auftreten.

7. Sehen wir nun diesen konkreten Deduktionsquellen etwas genauer ins Angesicht. Wenn die Deduktionsquellen einen konkreten Charakter an sich tragen sollen, so müssen sie entweder historischer Natur sein oder sie müssen in solchen Zuständen und Verhältnissen aus dem menschlichen Leben bestehen und in solchen Erscheinungen in der Natur, von denen man voraussetzen kann, daß sie dem Kinde hinlänglich bekannt sind.

8. Was zunächst die historischen Deduktionsquellen anberührt, so bietet die heilige Geschichte — wie sie in der Bibel vorliegt — eine reiche Fundgrube dar. Viele religiöse Wahrheiten lassen sich herleiten aus der biblischen Geschichte; ja es gibt biblische Geschichten, welche mehrere ihrem innern Wesen nach verwandte und zusammengehörige Ideen aus sich heraus entwickeln lassen. Das ist unbedingt ein Vorzug dieser Geschichten; denn wenn zu jeder neuen Wahrheit auch allemal eine neue Geschichte als Deduktionsquelle auftritt, dann kommt weniger Halt und Zusammenhang in die gefundenen Wahrheiten, als wenn letztere aus einem großen Lebensbilde hergeleitet werden. Ich erinnere beispielsweise an das herrliche Gleichniß vom verlorenen Sohne, in welchem die ganze Lehre von Sünde, Verdorben, Buße, Glaube und Rechtfertigung verborgen liegt, oder an das vom Schalksknecht (Lehre von der Vergebung), ferner an die Geschichte der Sündfluth (Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit), an Josephs Geschichte (Erhaltung und Regierung der Welt), an die Geschichte des Sündenfalles (Lehre von der Sünde und ihren Folgen) zc.

9. Nun gibt es aber doch auch religiöse Wahrheiten, für die sich keine Deduktionsquellen in der heiligen Geschichte auffinden lassen. In diesem Falle greife man in die Kirchen- und Profangeschichte oder auch in das gewöhnliche

Leben und in die eigne Erfahrung, sowie in die Erfahrung des Kindes. Ich kann derartige Deduktionsquellen nicht verwerfen, wenn sie auch nicht von heiligen Männern unter Leitung des heiligen Geistes — wie die biblischen Geschichten — aufgezeichnet worden sind. Ja es fragt sich noch, ob nicht vielleicht solche Geschichten, welche das Kind selbst hat vor sich gehen sehen, welche es also selbst mit erlebt hat —, ich sage, ob nicht vielleicht derartige Geschichten sogar den Vorzug verdienen vor jeder andern dem Kinde gegebenen Erzählung, auch vor jeder biblischen. Jenem methodischen Grundsätze: Vom Nahen zum Entfernten, vom Bekannten zum Unbekannten! wird man wenigstens vollständig gerecht, wenn man Geschichten aus der eignen Erfahrung des Kindes mehr als andere Erzählungen zu Deduktionsquellen benutzte. Die Anknüpfung an selbst Erlebtes, selbst Gesehenes und Gehörtes ist ganz besonders eine Anknüpfung an etwas dem Kinde Nahes und ihm Bekanntes. Ebenso sind auch, wenn Zustände und Verhältnisse aus dem menschlichen Leben als Deduktionsquellen auftreten, diejenigen am geeignetsten, welche das Kind selbst betreffen, wie z. B. die, welche das Verhältniß des Kindes zu seinen Eltern berühren. — Was die Geschichten aus dem gewöhnlichen Leben anlangt, so haben Caspari, Stöber, Glaubrecht u. a. derartige Erzählungen gesammelt; viele von ihnen lassen sich beim Religionsunterrichte als Deduktionsquellen verwerten. — Um aus Deduktionsquellen aus der Profangeschichte schöpfen zu können, muß der Lehrer allerdings ein umfassendes historisches Wissen haben; aus bloßen geschichtlichen Compendien, Lehrbüchern, wie sie in Schulen zu Grunde gelegt werden, kann er nicht Deduktionsquellen entnehmen; er muß vielmehr geschichtliche Spezialwerke studirt haben.

10. Es gibt nun aber Pädagogen, welche — was die Deduktionsquellen betrifft — niemals von der Bibel abweichen zu dürfen glauben. Alles muß nach ihrer Ansicht aus der Bibel oder wenigstens aus dem Gesangbuche, als aus dem Schatze heiliger Lieder, entnommen sein. Wenn sie darum zu gewissen religiösen Wahrheiten keine biblischen Geschichten als Deduktionsquellen auffinden können, so nehmen sie ihre Zuflucht — anstatt zu andern Geschichten zu greifen — zu Bibelsprüchen oder Kirchenliedern. Nach meiner Ueberzeugung aber dürfen Bibelsprüche und Kirchenlieder niemals als Deduktionsquellen auftreten. Der Spruch ist etwas Abstraktes; es läßt sich deshalb im Grunde genommen aus ihm in der Volksschule nichts entwickeln. Nur auf der obersten Stufe, wo die in Sprüchen liegenden abstrakten Ideen von den Schülern bereits hinlänglich verstanden sind, könnte ausnahmsweise hin und wieder einmal aus einem Spruche entwickelt werden. Der Bibelspruch hat im Religionsunterrichte weniger als Deduktionsquelle einen Platz; es gebührt ihm hier vielmehr ein solcher, insofern er als Beweisstelle zu den bereits entwickelten religiösen Wahrheiten aufzutreten hat. Man wundert sich, daß in vielen methodischen Anleitungen zum Religionsunterrichte der Spruch als Deduktionsquelle noch nicht durch die Geschichte als solche verdrängt worden ist, namentlich bei solchen Partien, wo biblische Geschichten hinlänglich vorhanden sind. So entwickelt man z. B. den Begriff des Glaubens (Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo) immer noch aus Hebr. 11, 1. Hier hat man das reine Abstraktum als Deduktionsquelle, und die Entwicklung ist eine schwere. Wie ganz anders wird der Begriff des Glaubens den Schülern klar, wenn man ihn aus der schönen Geschichte vom kananäischen Weibe oder aus der vom Hauptmann zu Kapernaum deducirt! Ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf das Buch vom Seminarlehrer Krüger: „Entwurf einer entwickelnden Katechismuslehre.“ Der Verfasser will jede religiöse Wahrheit entwickeln, und